

Christian Sappok

RUSSISCHE REGIONALE VARIETÄTEN UND DIALEKTE – EINE AKUSTISCHE DATENBANK MIT DISKURSIVEN ANNOTATIONEN¹

1. Die Aufgabenstellung

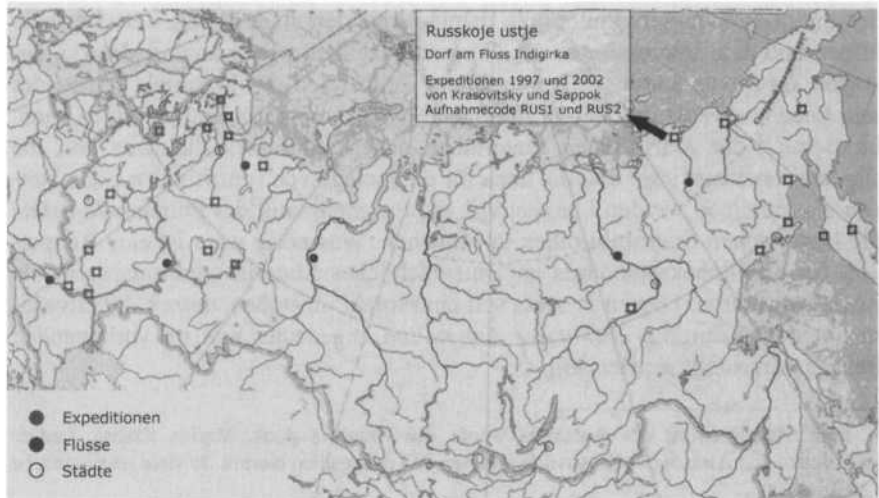
Die Situation, die im folgenden beleuchtet, problematisiert und einer Lösung näher gebracht werden soll, ist nicht neu oder einmalig: Ein Korpus von lautsprachlichem Material von allgemeinem Interesse und hoher wissenschaftlicher Relevanz wurde zusammengetragen, ist nun vorhanden, schlummert schwer zugänglich in einem Archiv. Es bietet als fruchtbare Quelle Einzelpersonen Material für Forschung, Publikation und Präsentation; der Zugang bleibt aber der breiten Öffentlichkeit verschlossen. Es liegt nicht am fehlenden Willen, diese Quelle in ihrer Befindlichkeit „unter Verschluss“ zu belassen. Es liegt eher an den enormen Schwierigkeiten, die damit verbunden sind, diesen Verschluss zu öffnen und dem Interessierten den Weg aufzuzeigen, wie er an das Material gelangen kann, vor allem wie er zu einem Teilbereich des Materials findet, der sein Interesse weckt und den er für eigene Zwecke nutzbringend einsetzen kann. Im Bereich der schriftlichen Materialien liegen Bibliotheksstandards vor, die allgemein bekannt sind und die auch für die Anlage von schriftlichen Datenbanken übernommen werden können, vgl. die Programmatik des Portals *vifa-ost.de* der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Was nötig wäre ist eine Adaptation der Bibliotheksstandards an lautsprachliches Material und entsprechende Ausleihverfahren. Diesen Prozess soll ein Projekt² anstoßen, dessen Arbeitsweise mit dem Terminus *diskursive Annotation* angedeutet und im vorliegenden Beitrag vorgestellt werden soll.

¹ Eine frühe Version des Aufsatzes wurde von Ursula Sappok, Marion Krause, Ludger Paschen und Aleksander Krasovitsky gelesen. Ich danke allen hiermit für viele sehr nützliche Hinweise.

² Das Projekt „Russische Regionalsprache“ wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter dem Kennzeichen SA 278/16-1 gefördert. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt der Ruhr Universität Bochum (Christian Sappok und Tanja Anstatt), der Hochschule Bochum (Katrin Brabender) sowie der Staatsbibliothek zu Berlin (Barabara Schneider-Kempf). Eine studentische Arbeitsgruppe der Vjatskij gosudarstvennyj gumanitarnyj universitet in Kirov ist – unter Leitung von Vera Područnjak – an der Projektarbeit beteiligt.

Grundlage für die Anlage dieser Datenbank ist ein Korpus von Aufnahmen umgangssprachlicher russischer Rede mit zum Teil regionaler Färbung (vgl. die Konzeption der *regionalen Standardvarietäten* in der germanistischen Literatur, so etwa in Spiekermann 2006) und zum Teil dialektaler Ausprägung. Diese Aufnahmen vom Typ „freies Interview“ wurden unter Beteiligung des Autors in verschiedenen, z. T. entlegenen Gegenden Russlands gewonnen, auf Expeditionen, an denen Kollegen aus Russland und aus Westeuropa beteiligt waren. Einen ersten Eindruck vermittelt Schema 1, eine russische Konturenkarte (aus Konturnye karty 2000) mit Angaben über die Ausgangspunkte der Serie von Expeditionen aus den Jahren 1991 bis 2010. Insgesamt sind rund 1000 Stunden in hoher technischer Qualität aufgezeichnet worden, die Originalträger befinden sich im LiLab des Seminars für Slavistik/Lotman Institut der Ruhr Universität Bochum. Einen ersten Eindruck von diesem Korpus vermittelt Sappok (2006).

Schema 1: Konturenkarte Russlands (Koturnnye karty 2000) mit grober Markierung der Stellen, die den Ausgangspunkt für die Expeditionen bildeten. Dieses Schema bildet auch die Benutzeroberfläche der Datenbank. Mit der Funktion *mouse-over* können Informationen über diese Stellen aufgerufen werden, im vorliegenden Fall zum Ort *Russkoe ust'e* an der Indigirka, darüber hinaus auch über zentrale geographische Gegebenheiten wie Flüsse und Städte.



Das Angebot, das gesamte Material online zugänglich zu machen, ist gekoppelt an die Voraussetzung, dass dem potentiellen Nutzer die Möglichkeit gegeben wird, sich mit der internen Organisation des Materials vertraut zu machen,

ja zunächst einen aufschlussreichen Einblick, etwa in Form von repräsentativen Beispielen, zu verschaffen.

Zur Schaffung dieser Voraussetzungen, denen der vorliegende Beitrag gewidmet ist, müssen Ausschnitte geschaffen werden, die nicht zu groß und nicht zu klein sind, damit sie einerseits überschaubar bleiben und ohne Verzögerung angehört werden können. Sie sollen andererseits nicht zu klein sein, damit sie wenigstens ansatzweise interpretiert werden können, und damit ein erster Eindruck von der Natur der betreffenden Aufnahme entsteht. Dazu müssen Hinweise auf den Inhalt vorliegen, die beim Anwählen des Ausschnitts der Interessenlage des Nutzers entsprechende Wahlmöglichkeiten eröffnen. Die Schaffung von Ausschnitten und die Einrichtung von Hinweisen inhaltlicher Art soll nicht nur für individuelle Einzelfälle, sondern für das gesamte Datenmassiv Gültigkeit besitzen und den Zugang zu vom Nutzer selber zu bestimmenden Ausschnitten gewährleisten. Dabei ist in erster Linie der auditive Zugang, der Weg vom akustischen Signal zum Ohr gemeint. Unterliegen die Ausschnittbildungen und die inhaltlichen, situativen und sprachlichen Angaben einem einheitlichen, transparenten System, so garantieren sie die Möglichkeit, über den Einzelfall hinaus die Möglichkeiten des auditiven Zugangs gezielt zu erweitern: Vom Norden kommt man in den Süden, vom ruhigen Erzählen zum emotionalen Dialog, vom Gespräch über die Gegenwart zur Erinnerung an die Vergangenheit, usw.

Das Zuschreiben von inhaltlichen Hinweisen an einen Ausschnitt nennen wir Annotation, die Einbeziehung von situativen Umständen in die im engeren Sinne sprachlich-grammatischen Merkmale fassen wir unter dem Begriff „diskursiv“ zusammen. Die Grundprinzipien der „diskursiven Annotation“ werden hier vorgestellt (ausführlicher unten, § 5) und mit Beispielen aus dem genannten Korpus verdeutlicht. Unsere Strategie ist dabei folgende:

Wir gehen von einem Frageraster aus, von dem angenommen werden kann, dass es einer allgemeinen slavistischen Interessenlage entspricht: Erwünscht sei ein Ausschnitt, in dem (1) neben standardmäßigen auch regional spezifische Merkmale in Erscheinung treten, möglichst mit Hinweis darauf, an welcher Stelle des Interviews sie sich befinden. Erwünscht sei (2), dass sich zu einem bestimmten Thema eine Erzählung entfaltet, und (3) eine Beobachtungsmöglichkeit von lautlichen, stimmlichen, intonatorischen Besonderheiten. Gerade der zuletzt genannte Wunsch wird motiviert durch die lautliche, akustische Natur des Materials und jedes seiner Ausschnitte sowie durch den Wunsch des Nutzers nach auditivem Zugang. Wie jedoch kann man dem Wunsch nach der Präzisierung der jeweiligen Stelle nachkommen? Es liegt auf der Hand, dass für diesen Zweck eine begleitende schriftliche Version geliefert wird, wenn auch nicht des ganzen Ausschnitts, so doch der Passage, auf den sich der inhaltliche Hinweis, also die eigentliche Annotation bezieht. Das erklärt zum einen, dass im Rahmen

des angestrebten online-Zugangs nicht nur akustisches Material, sondern in bescheidenem Umfang auch Verschriftlichungen angeboten werden. Das erklärt andererseits, dass diese Schriftversionen die Funktion haben, die Positionierung von Merkmalen anzugeben. Daher ist nicht vorgesehen, diese Versionen in einer konsequent elaborierten phonetischen Transkription zu bieten.

Der genannten Fragestellung nach regionaler Spezifik, narrativer Textstruktur und lautlicher Besonderheit entgegenkommend werden wir – im Rahmen der hier zugrunde gelegten Strategie – einen Satz (1) und drei kurze Textausschnitte (2, 3 und 4) vorstellen, an denen die technische Form des Weges von der Suchanfrage bis zum gelieferten Ergebnis erläutert werden kann. Beispiele (1) und (2) stammen aus der Mitte des russischen Sprachgebietes, Beispiel (3) aus dem Norden, Beispiel (4) aus dem Süden. Bei den Ergebnissen auf diese Suchanfrage zeigt es sich, dass die gefundenen Texte auch Annotationsmerkmale tragen, die im Suchschema nicht spezifiziert wurden. Diese können das Spektrum der Verwendungs- und Analysemöglichkeiten erweitern, der Nutzer kann das Material für eigene Zwecke individuell mit weiteren Annotationen versehen, s. u. Paragraph (5). Ausgehend von dieser Situation stellen wir weitere Deskriptoren vor und gelangen so zu einem Blick auf den Gesamtbestand an Deskriptoren und die bei ihrer Zusammenstellung beobachtete Ordnung.

Die von uns angesetzte slavistische Interessenlage wird also durch drei Dimensionen bestimmt: Der Suche nach regionaler Spezifik, der Suche nach lautsprachlicher Spezifik, und der Suche nach einem System, das die Suchmöglichkeiten transparent und geschlossen hält. Die erstgenannte Dimension lässt sich an dieser Stelle durch das Schema 2 darstellen, in dem die vorgesehenen Wahlmöglichkeiten sozialer Annotation zusammengefasst sind.

Schema 2 : Die im Projekt vorgesehenen sozialen Deskriptoren, die der Natur des von uns gewonnenen Materials angemessen erscheint.

01. region	02. age	03. education	04. work	05. mobility
1. North	1. over 70	1. illiterate	1. household	1. always here
2. Central	2. 55 - 70	2. up to 4 classes	2. kolkhoz	2. neighbourhood
3. South	3. 25 - 55	3. more classes	3. education	3. other region
4. Siberia	4. 14 - 25	4. institute	4. brigadir	4. migrant
5. Far East	4. under 14	5. courses	5. specialist	5. parents moved

Ein Überblick über das System der verwendeten diskursiven Deskriptoren³ findet sich im Schema 3b, in dem die lautsprachlichen Spezifika unter anderem

³ An der Entwicklung dieses Systems von Domänen, Subdomänen und Deskriptoren war eine Reihe von Personen beteiligt, ohne deren Beratung und konkrete Annotationsarbeit diese Aufgabe nicht hätte gelöst werden können: Marion Krause (jetzt Universität Hamburg),

in der Subdomäne 3.5. *intonation* und in den stimmbezogenen Subdomänen 5.1. bis 5.5. untergebracht sind. Dieses Schema basiert auf einem System von Domänen und Subdomänen, das in Schema 3a vorgestellt und dessen theoretische Fundierung wir unten gestützt auf das Konzept der *knowledge domain* diskutieren werden.

Schema 3a: Überblick über die diskursiven Domänen und ihre Subdomänen, die die Menge der verwendeten konkreten Deskriptoren ordnen. Die Domänen spielen nicht die Rolle grammatischer Kategorien, sie sind vielmehr Wissensinhalte (im Sinne von Hobbs et al. 1986), die Sprecher und Hörer in die Diskurssituation einbringen.

domain	subdomains				
1. thematic	1.1. family	1.2. work	1.3. religion	1.4. history	1.5. everyday life
2. textual	2.1. description	2.2. narration	2.3. reported dialog	2.4. listing	2.5. text signals
3. linguistic	3.1. phonetics	3.2. morphology	3.3. vocabulary	3.4. syntax	3.5. intonation
4. situational	4.1. initiative	4.2. reaction	4.3. address	4.4. copy	4.5. formula
5. voice	5.1. clear	5.2. loud	5.3. whisper	5.4. emotional	5.5. imitation

Schema 3b: Die für die Annotation verwendeten diskursiven Deskriptoren in einer domänenorientierten Anordnung (siehe Schema 3a). Die Möglichkeiten für den Nutzer, sie einzeln oder kombiniert für Suchoperationen einzusetzen, werden im Text beleuchtet.

descriptors				
1.1. family	1.2. work	1.3. religion	1.4. history	1.5. everyday life
ancestors family life marriage after work death	childhood kolkhoz other evaluation	feasts priests & church baptizing faith prayer	kolkhoz & before war-time post-war period political leaders perestrojka and after	household environment seasons village life life experience start-end of interview

Aleksander Krasovitsky, Universität Surrey, und Ludger Paschen von der Ruhr Universität Bochum. Von großer Bedeutung war auch die Beteiligung der Datenbankspezialisten von der Hochschule Bochum, die ja dafür Sorge tragen müssen, dass dieses System der Annotation auch in umgekehrter Richtung, also bei der Recherche, funktioniert: Katrin Brabender, Andreas Koch und Jens Jakobi.

2.1. description	2.2. narration	2.3. reported speech	2.4. listing	2.5. text signals
event objects character linguistic	event episode plot endpoint	performatives no performatives dramatic action	objects events dialogue	interim division final to the listener
3.1. phonetics	3.2. morphemes	3.3. vocabulary	3.4. syntax	3.5. intonation
stressed vowel first pre-tonic second pre-tonic post-tonic consonants stress	noun adjective pronoun adverb verb- finite verb non-finite	noun pronoun adjective adverb verb preposition conjunction particle	subject predicate object prepositional phrase agreement clitics complex sentence	standard extra rise postponed timing non-neutral non-standard
4.1. initiative	4.2. reaction	4.3. address	4.4. copy	4.5. formula
starting phrase theme shift style shift answering question	direct indirect delayed short ample	naming You/you ⁴ hypocoristic confidential inquiry	rehearsal verses pictures adaptation reading	text final proverb routine religious
5.1. clear	5.2. loud	5.3. whisper	5.4. emotional	5.5. imitation
extra clear clear overall style unclear slurred	whole passage short passage prominent syllable expanded	to herself to the addressee against the bystander	in tears laughing negative attitude positive attitude trembling	speaking style multi-voice persiflage

Der letzte Schritt in unserer Erörterung der diskursiven Annotation einer akustischen Datenbank wird die Untersuchung der Frage sein, wie sich die Arbeit der Annotation möglichst klar von einer Analyse im eigentlichen Sinne abgrenzen lässt, da diese ja im Zuständigkeitsbereich des Nutzers liegt. Zu diesem Zweck werden zu den Beispielen erste Analyseschritte initiiert, die der Weiterarbeit des slavistischen Nutzers mögliche Richtungen aufzeigen. Vor diesem Hintergrund kann deutlich werden, welcher Art und welcher Reichweite die Hilfestellung ist, die vom vorgeschlagenen Annotationsverfahren erwartet werden kann. Besonderer Nutzen ist zu erwarten (a) von der parallelen Annotation, der Zuweisung von diskursiven Merkmalen (diskursiven Deskriptoren, s.u.) auf mehreren Ebenen an ein und denselben Ausschnitt, (b) von der Möglichkeit der Einbeziehung sozialer Deskriptoren, um Vergleiche zwischen Generationen, sozialen Schichten, Bildungsstufen u. ä. zu erreichen, sowie (c) von der Möglichkeit des Kopierens (Herunterladens) und der lokalen Weiterverarbeitung von frei wählbaren Ausschnitten.

⁴ Gemeint sind hier zwei Anredeformen entsprechend dem deutschen „Sie“ vs. „Du“.

2. Suche und Resultat.

Vorangestellt seien einige Anmerkungen zur Natur des Gesamtmaterials, die geprägt ist durch die Freiheit der Informanten, der Partner unserer Interviews, sich Themen auszuwählen, Schwerpunkte zu setzen, sich in mancher Situation auch einem vom Interviewer angeregten Thema zu verweigern (vgl. Nikitina 1998 zur Analyse von Barrieren). Freiheiten dieser Art sind sicher auch bei anderen Methoden der Datengewinnung im Spiel, vgl. Labov (1966) mit den von ihm angesetzten Stilen (*interview style* und *casual style*). Unter dem Aspekt des Diskurses werden die Auswirkungen dieser Freiheiten, der darauf beruhenden Entscheidungen der Sprecher und ihr Einsatz diskursiver Techniken besonders berücksichtigt: Sie sollen in der Annotation markiert und recherchierbar gemacht werden. Es wird dabei davon ausgegangen, dass die Beiträge der Interviewer einen konstitutiven Platz in der zu annotierenden Kommunikationssituation einnehmen. Sie werden deshalb nicht unterdrückt, wie es z. B. in der Materialsammlung von Kasatkin (2009) der Fall ist.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiet des Diskurses ist der unmittelbare Kontakt mit dem Ausgangsmaterial, d.h. mit dem akustischen Signal. Diesen Kontakt zu finden, zu halten und optimal zu nutzen ist das erklärte Ziel der vorgestellten Datenbank. Sie setzt einen Nutzer voraus, der den line-out-Ausgang bzw. die Kopfhörerbuchse seines PCs mit dem Ohr verbindet und in Abhängigkeit vom Gehörten entscheidet, welche Portion er für die Analyse gebrauchen kann. Er nimmt eine Nutzerrolle ein, die nicht identisch ist mit der, die in erster Linie interessiert ist an Belegen für eine vorgegebene, im kategorialen Netz der Grammatik verankerte Erscheinung. Diese Rolle wird z. B. explizit vorausgesetzt im Russischen Nationalkorpus (Корпус устной речи включает в себя расшифровки магнитофонных записей (Kačinskaja 2009, 58), ... к задачам не сегодняшнего, но завтрашнего дня можно отнести видео- и аудио-сопровождение текстов (2009, 62). Die Schrift wird in unserer akustischen Datenbank nicht unterdrückt, aber sie wird von ihrem dominierenden Platz eins im philologischen Arbeitsfeld auf Platz zwei verdrängt.

Diese Art der Nutzung ist für den traditionellen Nutzer anfangs ungewohnt, oft würde er sich wohler fühlen, wenn alles schriftlich vorläge, wenn das Nützliche exzerpierbar und nur bei Bedarf akustisch unterlegt wäre. Der Wunsch begegnet uns in umgekehrter Weise in Platons Mythos vom Dämon Theuth (Phaidros 274 B), der dem ägyptischen König Thamos die Schrift schenken wollte, was dieser zurückwies mit dem Argument: „Denn Vergessenheit wird dieses (Alphabet) in den Seelen derer, die es kennenlernen, herbeiführen durch Vernachlässigung des Erinnerns, sofern sie nun im Vertrauen auf die Schrift von außen her mittels fremder Zeichen, nicht von innen her aus sich selbst, das Erin-

nern schöpfen“ (Platon o. J., Bd. 2, 475). So richtet sich die vorliegende Datenbank an den, der das Hören und Erinnern an das Gehörte zu seiner Ausgangsmethode macht, es nicht nur als Begleiterscheinung (s. o. Kačinskaja 2009, 62) betrachtet und es für die Analyse des Diskurses einzusetzen bereit ist.

3. Die Beispiele.

3.1. Beispiel (1) – ein Replikenwechsel mit dem Kontrast Standard – Regional.

Anhand eines kurzen Replikenwechsels (s. u. (1)) erfolgt nun ein erster Überblick über den gesamten Nutzungsvorgang. Wir versetzen uns in die Lage eines Nutzers, der auf engstem Raum einen ersten Eindruck von regionalen bzw. dialektalen Besonderheiten im Einzugsbereich Moskaus gewinnen will. Diesem Zweck sollte eine Vergleichsmöglichkeit mit einem standardnahen Sprecher dienen. Diesen Wunsch trägt er in das Suchschema ein, mit den anwählbaren sozialen Kategorien aus Schema 2 und den diskursiven aus Schema 3b: eine Sprecherin der ältesten Jahrgangsstufe ohne Schulbildung und ohne Veränderung des Lebensumfeldes, verbunden mit der Suche nach lautlichen, grammatischen und intonatorischen Besonderheiten (Schema 3b, Subdomäne 3.5.). Diese Bestimmungsstücke der Anfrage tauchen auch im Resultatschema wieder auf, und zwar an den Stellen, die das noch leere Schema 4a in Zeile 1. vorsieht.

Schema 4a: Das noch leere Resultatschema zeigt, in welcher Form die Resultate der jeweiligen Sucheingabe des Nutzers angezeigt werden. Das gefundene Zitat kann nicht nur direkt online gehört werden, es gibt darüber hinaus eine Reihe weiterer Optionen (Zeile 6.), die einer sich anschließenden Analyse zuarbeiten.

1. descriptors	
2. citation - text	
3. citation - signal	
4. citation - coordinates	
5. social data	
6. options	<ul style="list-style-type: none"> ● copy citation as..., ● show track, ● copy track as, ● copy selection as, ● show textgrid, ● save user session, ● show all annotations, ● delete from list.

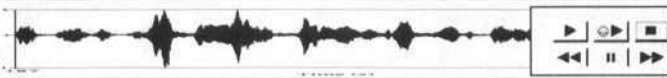
Im Einzugsbereich Moskau (Moskovskaja oblast') ist nur eine Region Gegenstand unserer wiederholten Datenerhebungen geworden, das Dorf Leka (mit den umliegenden Dörfern), das seit den frühen Expeditionen von Šachmatov wiederholt besucht wurde. Der Autor dieses Beitrags (CS) war dort im Jahr 2009 bereits zum vierten Mal zusammen mit L.L. Kasatkin (LK) und R.F. Kasatkina (RK). Frau Aleksandra Vasil'evna Matjuchina hat uns mehrfach empfangen und viele Stunden zu entspannten Gesprächen eingeladen. In Beispiel

(1) antwortet sie direkt auf die Frage von RK, wiederholt dabei die erfragte Information im Wortlaut, allerdings in der dialektalen Variante *zachodjut*, vgl. Beispiel (1) und das im Schema 4b aufgeführte Resultatschema.

(1) RK: Заходят? А.М.: Заходят {заХОдут}. Хорошие соседи, хорош, хорош.

Wie dem Schema 4b zu entnehmen ist, wiederholt das Resultatsschema nicht nur die Deskriptoren des Suchschemas, die der Nutzer gewählt hat. Das letztere enthält alle Angaben aus dem Bereich der sozialen Daten (Zeile 5.), auch diejenigen, die nicht im Suchschema auftauchen, sowie alle Deskriptoren, die zum Zitat annotiert wurden. Wenn man also im Suchschema nur *illiterate* angegeben hat, bekommt man alle Sozialdaten, die zur Sprecherin gehören.

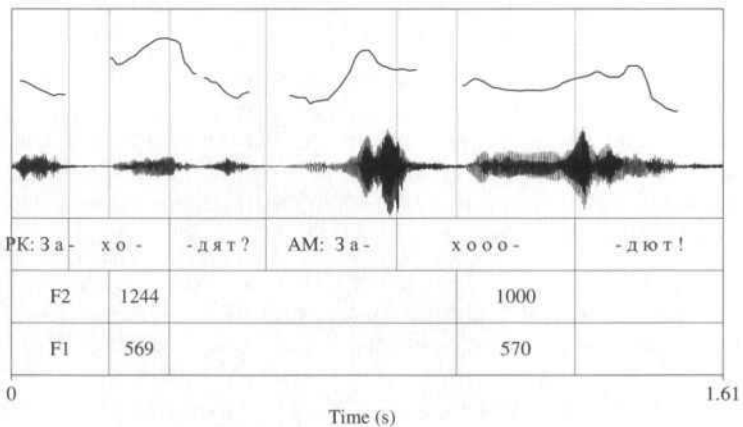
Schema 4b: Das Resultatschema in der Form, das dem Nutzer nicht nur das gefundene Zitat in schriftlicher und lautlicher Form, sondern auch alle zu diesem Zitat gemachten Annotationen, vgl. Zeile 1, anbietet. Was in diesem Schema nicht sichtbar gemacht wird ist der Einsatz des Cursors im Oszillogramm, der es erlaubt, im Oszillogramm Anfangs- und Endmarken zu setzen und so den Hörbereich gezielt zu verändern.

1. descriptors	3.2. morphology (verb finite), 3.5. intonation (non-neutral intonation) 4.2. reaction (direct), 5.2. loud (expanded),
2. citation – text	Р.К.: Заходят? А.М.: Заходят {заХОдут}. Хорошие соседи, хорош, хорош.
3. citation – signal	
4. coordinates	LEK4-18-12, 1187.36 –1190.99
5. social data	AM (A.N. Matjuchina) born 1918, s. Filimakino, Šaturskij rajon, Moskovskaja obl., illiterate, interviewed 06/2009 by Kasatkin, Kasatkina, Sappok in her house

Wir finden hier in der Zeile 1. bei den zugewiesenen Deskriptoren auch die Angabe, dass hier eine *nicht neutrale Intonation* vorliegt. Worauf diese Besonderheit beruht, zeigt ein Blick auf die entsprechende Lautanalyse in (1a), die, wohlgemerkt, nicht mehr in den Aufgabenbereich der Annotation fällt. Wir benutzen deshalb auch nicht ein System der Intonationsanalyse wie z. B. das von Odé (2008), bereiten aber eine solche Intonationsanalyse vor, indem wir auf intonatorische Besonderheiten hinweisen.

(1a) Graphische Darstellung von (1) mit dem Tonhöhenverlauf, der spektralen Eigenschaften und dem Oszillogramm. Die unteren drei Zeilen geben – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – Angaben zum F0-Verlauf in

der betonten Silbe sowie die mit der Software PRAAT gemessenen Werte für den zweiten und den ersten Formanten (Zeilen F2 bzw. F1).



Diese Darstellung lenkt den Blick auf weitere Besonderheiten: AM's Antwort weicht nicht nur im grammatischen Bereich von der standardnahen Realisation der Frage ab, sie realisiert das betonte „o“ mit einem deutlich abgesenkten zweiten Formanten. Dies entspricht, hier wie in einer Vielzahl von Fällen bei dieser sehr dialekttreuen Sprecherin, dem Schema von 7 Vokalphonemen, wie sie Šachmatov bereits bei seiner ersten Expedition in diese Region beobachtet hatte; eine historische Interpretation des Phänomens findet man unter anderen bei Zaliznjak (1985).

In (1a) wird darüber hinaus erkennbar, dass der erste Formant von dieser Verengung nicht betroffen ist, dass es sich also hier nicht um eine Labialisierung handelt, die alle Formanten in gleicher Weise betroffen hätte. Die F0-Kontur zeigt eine weitere Besonderheit, indem sie den steigenden Verlauf der Tonhöhe in der Frage nicht, wie es einer neutralen Antwort entspräche, durch einen fallenden Verlauf flankiert, sondern diese Steigung, begleitet von einer ausgeprägten Dehnung, beibehält. Eine volle intonatorische Analyse könnte die folgende Richtung einschlagen: Die Antwort lenkt die Kommunikation von der in der Frage intendierten Orientierung auf Information ab und verleiht der Antwort einen Bewertungscharakter; dies kommt ja auch in der Weiterführung der Antwort *хорошие люди* zur Geltung. Wir folgen in unserem hier angeschnittenen Analyseansatz Yokoyama (2005), die diese Nichtneutralität, den Ton LH in finaler Position, mit einem Übergang von der informationellen zur met-informationellen Kommunikation verbindet.

3.2. Beispiel (2) – von der Beschreibung zur Redewiedergabe.

Von diesem Replikenwechsel wenden wir uns dem Textausschnitt (2) zu, der ein deutliches Aufbauschema erkennen lässt.

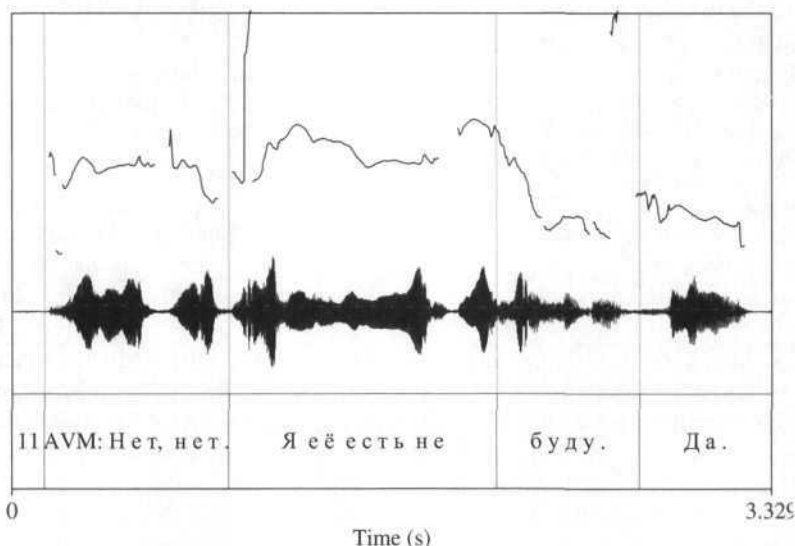
(2)

- 01 Но здесь вот у нас клуб был.
- 02 Все собирались сюда в клуб.
- 03 Какое-то было собрание. Да.
- 04 Собрание. Какое-то проводили собрание.
- 05 А вон как раз козу зарезали.
- 06 А другой сказал: О! Я козину мясо не люблю, чтобы я стала есть.
- 07 Она воняет козлой, козлом (смех), козлом воняет, да.
- 08 Я говорю: Ничего не воняет! Будешь ты дурака валять!
- 09 Воняет.
- 10 Настоящий баран. Хорошее мясо.
- 11 Нет, нет, я её есть не буду. Да.

Ausgehend von einer allgemeinen Darstellung der dörflichen Situation des Klubhauses und der dort regelmäßig stattfindenden Versammlungen (01 - 03) erfolgt der Übergang zu einem konkreten Einzelfall (04), bei dem eine dieser Versammlungen mit dem Schlachten einer Ziege zusammenfällt (05). Die erzählende Darstellung wird abgelöst von einem Wortwechsel über das Ziegenfleisch, wiedergegeben in direkter Rede und zunächst mit *verba dicendi* in 06 und 08. Dieser Wortwechsel wird in 09 bis 11 weitergeführt, allerdings ohne explizite Hinweise darauf, welche Replik der Erzählerin zufällt und welche ihrem Widersacher, der sich weigert, von dem Ziegenfleisch etwas zu essen.

(2a) gibt eine Phase in der eigentlichen Annotationprozedur im EDIT-Modus der Software PRAAT wieder. Die einzelnen Zeilen entsprechen dem oben in 3a und 3b angeführten Systemen von Domänen und Subdomänen, die Deskriptoren werden den verschriftlichten Zitaten vorangestellt. Dem Schema liegt eine Datei zugrunde, die in der Terminologie der Software PRAAT (frei verteilt durch praat.com) als *textgrid* bezeichnet wird. Im EDIT-Modus hat dieser *textgrid* das in 2a) erscheinende Aussehen; außerhalb dieses Modus ist der *textgrid* ein Textfile, der transportiert und weiterverarbeitet werden kann. Dies erleichtert den Transport der Annotationsergebnisse über große Entfernungen. Wie im Schema 4a, Zeile 6 zu sehen, kann auch der Datenbank-interne *textgrid* heruntergeladen und lokal weiterverwendet werden.

(2b) Tonhöhenverlauf und Oszillogramm der wiedergegebenen Replik. Die besondere Hervorhebung des finiten Verbs *budu* ist deutlich zu erkennen.



3.3. Anastasija Vasil'evna Samochvalova (AS): Die Turmbesteigung.

Unser nächstes Beispiel beschäftigt sich nochmals mit den textuellen Subdomänen *description* und *narration*, im letztgenannten Bereich speziell mit dem Deskriptor *plot*. Die Aufnahme stammt aus einer Expedition von 2005 an die Südküste der Kolahalbinsel (Terskij bereg), in das Dorf Kuzomen' an der Mündung des Flusses Varzuga ins Weiße Meer. Der Ausschnitt VAR1-15-28 dient als Materialgrundlage und wird in (3) als fortlaufender Text mit zum Zweck der Bezugnahme und des Vergleichs voll annotierten Version (3a) durchnummeriert.

(3)

01 В правде всё запомнишь. Помню, на колокольню, тата, говорю, тата!

Звали тата. Тата, говорю, мне охота на колокольню сходить.

02 А говорит: Вот дедушка Иван, звонарь был, дедушка Иван пойдёт, дак я ему скажу, дак он тебя возьмёт.

03 Ну и один раз из старой церкви пошли.

04 А тогда фонари были с трёх сторон. А с двух ... с трёх сторон стекло, а с четвёртой закрывается. Ложат туда свечку.

- 05 И пошли. Туда вперёд дошли, он меня вперёд отправил. Светит мне.
Обратно пошли, он вперёд, а я сзади.
- 06 А я боюсь. Всё, мол, дьявол бегаёт и всё, думаю, дьявол какой-нибудь там сверху прыгнет меня,
- 07 он идёт впереди. А лестница высокий, пойти надо.
- 08 Ещё прямо идёшь, а после ещё повернуться надо к дверям.
- 09 Думаю, вот сейчас он отойдёт от меня, прыгнет какой-нибудь дьявол на меня.
- 10 Было ума! Ой господи! Так вот. Ну ладно.

Die Erzählung von der Turmbesteigung der siebenjährigen Anastasija, die hier in der Erinnerung über 75 Jahre hinweg erfolgt, ist hier zunächst ohne Berücksichtigung der konsequent dialektalen Sprache verschriftlicht. Sie macht auf den Leser, der auf den O-Ton verzichten muss, einen etwas unbeholfenen Eindruck. Man könnte den Text glätten, ergänzen und so leserfreundlicher machen. Diese defizitären Merkmale kennt man aus anderen Fällen, in denen Mündliches in Schriftform ediert wird, vgl. etwa die Textsammlung von Kasatkin (2009). Wo auch immer die Defizite liegen mögen, sie gehen nicht zu Lasten des Inhalts. Was damals zur Turmbesteigung geführt hat, wie diese verlaufen ist und wie sie geendet hat, alles wird für den Leser vollkommen klar und transparent. Die zusätzliche Information, die der Hörer durch die Einbeziehung der lautlichen Seite der Erzählung erhält, scheinen also auf den ersten Blick kaum in der inhaltlichen Seite zu liegen. Worin also liegt der lautliche Beitrag?

Was diesen Text, in (3) und in (3a) als Folge von Fragmenten geboten, zu einem sicheren Kandidaten für den Deskriptor *plot* macht, ist die deutliche Signalisierung von Anfang und Ende. Das strukturelle Gerüst der Anfangssequenzen 01 und 02 ist die Redewiedergabe ist hier fest eingebettet in ein Gerüst performativer Verben. Das ausgewählte Thema geht auf eine Initiative der Erzählerin zurück, ausgedrückt in einer allgemeinen Bemerkung über die Fähigkeiten des Gedächtnisses. Im Weiteren beziehen wir uns auf die annotierte Version des Textes in (3a).

(3a) Die Turmbesteigung in einer annotierten Version; die Ausdrücke in geschweiften Klammern enthalten Kommentare, für die in einer weiter entwickelten Version der Datenbank eine weitere Annotationsebene, die der Subdeskriptoren, vorgesehen ist.

Citation	tmin-tmax
VAR1-15-28	<u>3197.325</u> -3351.409
01 starts_with 1.1.(family life) 2.2.narration (plot)	<u>3197.325</u> -3209.275

	2.3. <i>reported speech (performative signals)</i> 4.1. <i>initiative (theme shift)</i> 5.3. <i>whisper (to herself)</i> AC: В правде всё заупомнишь. Помню, на колокольню, тата, говорю, тата! Звали тата. КС: Мгм. AC: Тата, говорю, мне охота на колокольню сходить! {parents}	
02	2.3. <i>reported speech (performative signals)</i> 3.3. <i>vocabulary (particle)</i> 3.4. <i>syntax (complex sentence)</i> AC: А говорит: Вот дедушка Иван, звонарь был, дедушка Иван пойдёт, дак я ему скажу, дак он тебя возьмёт. {verbum dicendi}	<u>3209.275</u> <u>3218.717</u>
03	2.2. <i>(plot)</i> AC: Но и один раз из старой церкви пошли. {continuation}	<u>3218.717</u> <u>3222.832</u>
04	2.1. <i>description (objects)</i> AC: А тогда фонари были с трёх сторон. А с двух ... с трёх сторон стекло, а с четвертой закрывается. КС: Ага. АВС: Ложат туда свечку. {building}	<u>3222.832</u> <u>3234.028</u>
05	2.2. <i>narration (plot)</i> 3.5. <i>intonation (non-neutral)</i> AC: И пошли. Туда вперёд дошли {non-neutral}, он меня вперёд отправил. Светит мне. Обратно пошли {non-neutral}, он вперёд, а я сзади.	<u>3234.028</u> <u>3246.380</u>
06	2.2. <i>narration (plot)</i> AC: А я боюсь. Всё мол дьявол бегает и всё, думаю дьявол какой-нибудь там сверху прыгнет меня, {continuation}	<u>3246.380</u> <u>3253.158</u>
07	2.2. <i>narration (plot)</i> AC: он {смех} идёт впереди. А лестница высокий, пойти надо. {continuation}	<u>3253.158</u> <u>3258.968</u>
08	2.2. <i>(plot)</i> 3.2. <i>morphology (noun)</i> ABC: Ещё прямо идёшь, а после ещё повернуться надо к дверям. {continuation} {DPI}	<u>3258.968</u> <u>3262.841</u>
09	2.2. <i>narration (plot)</i> 2.3. <i>reported speech (performative signals)</i> 3.4. <i>syntax (coordination)</i> 3.5. <i>intonation (non-neutral)</i> ABC: Думаю {verbum cogitandi}, вот сейчас он отойдёт от меня, прыгнет {verification} какой-нибудь дьявол на меня. {coordination, temporal} {смех}	<u>3262.841</u> <u>3269..679</u>
10	2.2. <i>narration (plot)</i> 2.5. <i>text signals (final)</i> 3.4. <i>syntax (subject)</i> 4.5. <i>formula (religious)</i> ABC: Было ума! Ой господи! Так вот. Ну ладно. {endpoint}	<u>3269.679</u> <u>3277.547</u>

In der Reaktion des Vaters, in direkter Rede wiedergegeben, tritt ein Konstruktionsprinzip zutage, das wie ein kontinuierliches Merkmal alle ihre Äußerungen durchzieht: das Nebeneinander von Prädikationen, der Verzicht auf Nebensätze vom Typ: Wenn Großvater Ivan kommt, dann sage ich ihm ... Dieses Aufbauprinzip des reihenden Stils ist auch als Erkennungszeichen des Märchens beschrieben worden, Lüthi (1997, 8ff.) benützt den Ausdruck von der *Eindimensionalität des Märchens*. Hierbei kommt häufig die dialektale Partikel *dak* zum Einsatz, deren textkonstituierende Funktion in der hier zur Debatte stehenden Region von Post (2005) beschrieben wurde.

Der Wunsch des kleinen Mädchens, den Kirchturm zu besteigen, mag durch Abenteuerlust oder durch die Aussicht auf den weiten Blick motiviert gewesen sein. Eine solche Motivation geht in der Erinnerung und entsprechend im Aufbau der Erzählung verloren, wird sogar ganz deutlich ausgespart. An seine Stelle tritt ein Höhepunkt, der in 05 angesteuert und in 09 erreicht wird. Die beiden Turmbesteiger wechseln am Wendepunkt vom Aufstiegs zum Abstieg die Reihenfolge. Das hat Konsequenzen, die sich bereits in 04 abzeichnen, einem – zunächst unpassend erscheinenden – Einschub über die Besonderheiten der verwendeten Laterne. Diese wirft ihr Licht nach vorn, nach links und nach rechts, nicht aber zurück, weil sich dort das Türchen für das Einstellen und Anzünden der Kerze befindet.

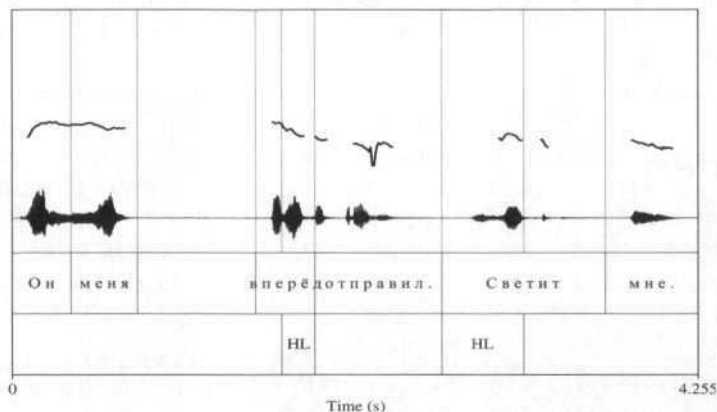
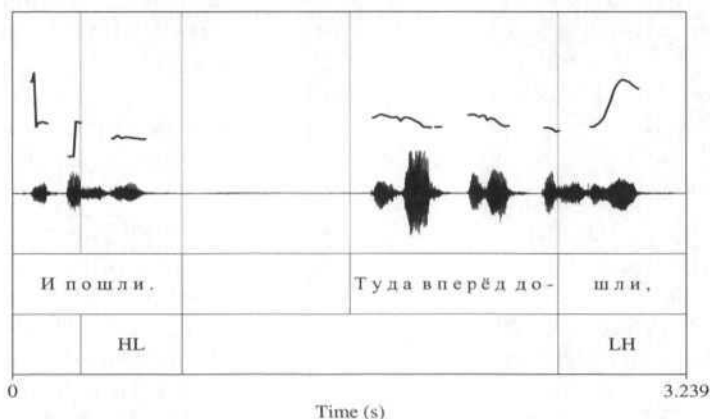
Die Hinführung zu diesem dramatischen Höhepunkt in 05 ist das zentrale Moment der *plot*-Bildung, und es zeigt sich, dass diese auf eine sehr spezifische Art und Weise bewerkstelligt wird, die sich ohne Einbeziehung der lautlichen Ausgestaltung nicht adäquat beschreiben lässt. Diesen Weg weist die Annotation zu diesem Text, die in expliziter Form als Schema (3b) aufgeführt erscheint. 05 weist zwei aneinandergereihte, parallel aufgebaute Passagen auf: *туда ... дошли, обратно пошли*. Beide Bestandteile weisen eine Besonderheit auf, die in der Annotation durch die Deskriptoren *non-neutral intonation* markiert sind. Wo liegt die Berechtigung für die zweifache Zuweisung dieses Merkmals? Wie schon gesagt, erinnert die auch hier vorliegende Reihung an folkloristische Traditionen. So steht auf dem Stein am Dreiweg, den der umherziehende Bylinenheld Ilja Muromec vor sich hat:

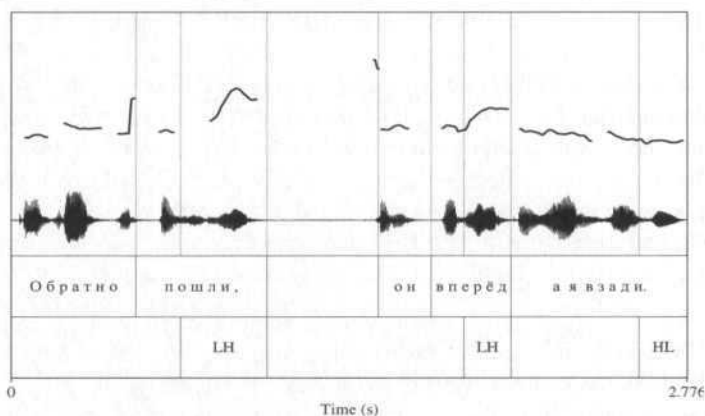
Да во перву дорожоцьку итти-ехати,
 Да во первой дорожоцьки богату быти.
 Да во фторую дорошку идти-ехати,
 Да во фторой-то дорожки – женату быть.
 Да во третью-ту дорошку итти-ехати,
 Да во третьей дорожецьки- убиту быть.

(zitiert nach Grigor'ev 1939, t. 2, 169-172, dortige Schreibweise beibehalten)

In diesem Text sind die Satzakkente nicht markiert; trotzdem liegt intuitiv die Erwartung nahe, dass die Erstnennung jeder Zahl mit einem solchen Akzent versehen ist. Entsprechend erwartet man auch, dass im Fall von 05 die Wörter *туда* und *обратно* den Satzakkente tragen. Genau das ist aber nicht der Fall, wie ein Blick auf die entsprechenden Konturen und die darauf gegründete Analyse zeigen. Die Satzbetonung liegt auf den jeweiligen finiten Verbformen *дошли* und *пошли*. Diese intonatorische Form zeigt, dass der eigentliche Fokus nicht auf dem Hin und dem Zurück liegt. Hin- und Rückweg bzw. Auf- und Abstieg sind bei einer Turmbesteigung eindeutig festgelegt und sind daher für die Erzählerin

(3b) Tonhöhenverlauf und Oszillogramm des Fragments 05 aus dem Beispiel (3). Der deutliche Anstieg in den beiden Verben *došli* und *pošli* weist die Intonationen als nicht-neutral aus. Im Text wird die Funktion dieser Intonation als *innerer Diskurs* beschrieben.





keine zu fokussierende Information, sie können vorausgesetzt werden. Die hier nach dem Schema der Reihung aneinandergefügt Prädikationen *дошли* und *пошли* werden durch ihre Hervorhebung nicht mitgeteilt, sondern bestätigt. Diese Interpretation steht in Übereinklang mit der Konzeption von Yokoyama (2001) betreffend die Nicht-Neutralität: Es wird ein Übergang von der informationellen zur metinformationellen Kommunikation signalisiert, zu einer Kommunikation über die Diskurssituation.

Welches ist nun aber die Diskurssituation? Ist es die Erzählgegenwart, in der die Erzählerin im Angesicht des Zuhörers Prädikationen verifizierend aktualisiert und so an sein Wissen vom zugrundeliegenden Kontext appelliert? Die Art, wie die Erzählung fortgeführt wird, macht deutlich, dass es die damalige Situation, der damalige innere Diskurs des kleinen Mädchens ist, auf den die jetzige Erzählerin den Bezug herstellt. Das zeigt sich daran, dass das in 05 begonnene intonatorische Muster fortgesetzt wird, dass auch in 06 die finiten Verbformen dem starken Satzakzent unterliegen, diesmal aber nicht bei Auf- und Abstieg, der beim Zuhörer leicht voraussetzbar erscheinen mag, sondern bei den Verben *бегают* und *прыгнет*, die sich nicht auf ein allgemein voraussetzbares Subjekt aus der kleinen Gruppe der beteiligten Menschen beziehen, sondern um ein Subjekt, das nur für das Mädchen in seiner damaligen Verfassung vorhanden und damit voraussetzbar war, nämlich um den Teufel. Dass dieser herbeieilen und sich auf das Mädchen stürzen wird, ist eine ausgemachte Tatsache in der Erlebniswelt der Kleinen, die alte Erzählerin signalisiert es durch die Partikel *мол* (06), ein performatives Signal, das eigentlich der Wiedergabe der Rede dritter vorbehalten ist.

Die Idee der *inneren Dialogizität* wurde meines Wissens erstmalig von Krause (2006, 251ff.) entwickelt, die Verifikation erfüllt dabei eine entscheidenden

de Funktion. In den dort vorgestellten Beispielen von *innerem Dialog* findet das Bestätigen von Seiten der Sprecherin im Hier und Jetzt der Erzählsituation statt (Krause 2006, 267) und zwar mit dem Ziel, das Erzählte, die Ereignisse von damals, zu verifizieren. Das ist in unserem Beispiel nicht der Fall, wie der Schluss der Erzählung zeigt. Der Höhepunkt dieser Erzählung führt den Hörer jedoch unmittelbar in das innere Erleben der kindlichen Protagonistin; die Verifikation hat die Funktion, die in diesem Moment erwartete Bestätigung für das schon vorher feststehende Eingreifen des Teufels zu formulieren.

Nach diesem Höhepunkt, in dem der schreckliche Angriff des Teufels in der Diskursituation des Mädchens sich tatsächlich bewahrheitet, kann man eigentlich nur mit einem befreienden Lachen in die Diskurswelt der Erwachsenen, d.h. der Erzählgegenwart zurückkehren. Die Spezifik des Höhepunkts in dieser Realisation des *plots* ist aber ganz eindeutig auf die Miteinbeziehung der lautlichen Seite angewiesen. Die entsprechenden Annotationen werden die eigentliche Funktion dieser prosodischen Ausformung nicht eindeutig zutage fördern. Dies ist Aufgabe der Analyse, deren erste Schritte wir dargelegt haben, zu deren Präzisierung weitere Beispiele herangezogen werden sollten. Auf diesem Weg kann sich die Annotation als ein wirksames Hilfsmittel erweisen.

Während in den ersten beiden Ausschnitten der Sprecherin AM die stimmlichen Eigenschaften über alle Phasen der Äußerung gleichbleibend gedehnt ausgeprägt sind, stuft im zuletzt aufgeführten Beispiel die Erzählerin AS verschiedene Bestandteile des Textes deutlich ab. Das wird besonders am Anfang deutlich, doch betrifft es auch den Abschnitt 04. Die Phasen der Kommentierung und Erläuterung von Umständen sind somit abgegrenzt von denjenigen, in denen die eigentliche Erzählung erfolgt und einem Höhepunkt zugeführt wird.

Ein drittes prosodisches Verfahren beobachten wir bei ANM aus einer südrussischen Region. Kasatkin (2009, 5) eröffnet ihre Erzählung mit der Überschrift „Das Leben einer Kosakin“. Da die in dieser Textsammlung verfolgte Darstellungsform den Text verändert bzw. Passagen mit groben Ausdrücken, die sich für eine Buchveröffentlichung nicht eignen, ausspart, sei hier der einleitende Ausschnitt im vollen Wortlaut wiedergegeben.

4. Ein Beispiel von *auditory design*.

Der hier verschriftlichte Textausschnitt hat die Koordinaten CHO1-23-01, 33.411-118.618⁵. Hier wird auf die genauen Angaben der Annotation verzichtet,

⁵ Diese Koordinaten bilden das Herzstück unserer Annotation. Sie garantieren, dass jedes zitierte und analysierte Fragment aus der Datenbank eindeutig lokalisiert, gehört und heruntergeladen werden kann. Sie spielen also die Rolle der Signaturen, Seiten- und Zeilenangaben im schriftlichen Bereich des Bibliotheksbetriebs.

da nur einige der Deskriptoren in ihrer Ausprägung genannt werden sollen, die in deutlichem Kontrast zu den Ausschnitten der beiden anderen Sprecherinnen stehen. Die bei ANM sehr ausgeprägten und konsequent eingesetzten Merkmale des südrussischen Dialektgebietes werden fast gänzlich unterdrückt. Sie würden an dieser Stelle, wo kein direkter Zugang zum Laut gegeben ist, das Schriftbild befremdlich erscheinen lassen.

(4)

001 АН: Чего вы мне скажете?

ЛК: Это мы ждём, что чего вы нам скажете.

АН: Ааа, чего я вам скажу?

ЛК и КС.: Дааа!

А.: Да ничего, да ничего я вам не скажу.

002 Вот расскажу, как было дело.

ЛК: Вот это и хорошо!

003 АН: Родились мы, раньше ...

ЛК: Обождите, обождите, обождите ...

АН: хутор Лапин, Луковский район,

004 Чаркассково были мы это, ну как вот сейчас я не знаю, как назвать, как вот сейчас Сталинград.

005 Потом нас на Сталинград перевяли и райовон это Нехаевский стал.

006 Ну потом начала кулачества.

007 Отца раскулачили, осудили.

008 С попом дружил, ети твою мать. А сейчас, блядская морда, сколько их там в Москве, а?

- КС: Да, конечно.

- АН: И их кормить надо.

009 Крясты вот такие-т(о) вот до самых колен.

010 А почаму же раньше отца осудили за попа?

011 Год дали тюрьмы, враг народа был.

012 Ну мы ос... это було тут ведь где-й-то, ли в тридцать третьем, втором, вот у тот где-й-то.

013 Да в тридцать шастом году был голод.

- КС: Да.

014 - АН: Голод был вот. Кукуруза вот тако вот была, вот и всё и засохла.

015 Ну чаво ж, мы прослыхали - в Волгоград на работу принимают.

016 Мы с сястрой поехали туды, устроилися.

Волгоградская обл., Нечаевский р-н, ст. Тишановская; Александра Никифоровна Минькова (АН), 1915 года рождения. Записали в августе 1999 г. Л.Л.Касаткин (ЛК) и К. Саток (КС).

Wir haben hier den Einstieg zu einem vierstündigen Interview (CHO1-23 und CHO1-24) vor uns, beginnend mit Erinnerungen an das Schicksal des Vaters. AN erweist sich als eine sehr lebendige, aber auch routinierte Partnerin mit ausgeprägten Dialektmerkmalen. Sie verfügt über einen weit gestreuten Fächer an Ausdrucksmöglichkeiten, die sie sehr gezielt und nachvollziehbar ausschöpft, aber ohne einen Fächer, der zwischen Dialekt und Standard angesiedelt wäre. Die Ankunft der fremden Dialektologen macht sie nicht verlegen, versetzt sie nicht in eine problematische Lage, mit der sie sich erst mühsam auseinandersetzen müsste, um herauszubekommen, was man eigentlich von ihr verlangt. Sie übernimmt, im Scherz, die Rolle der Fragenden in 001, lehnt es resolut ab, die Rolle der Sprecherin zu übernehmen, um ab 002 genau diese Rolle für 4 Stunden ununterbrochen auszufüllen. Sogar der Versuch von L.L. in 003, das Heft nochmals in die Hand zu bekommen und die Gesprächsführung zu übernehmen, wird dabei überrollt.

Diese Art des Einstiegs kehrt auch in anderen Interviews so häufig auf, dass man hier von einem eigenen Exordialtopos sprechen könnte. Wenn wir mit diesem Terminus suggerieren, dass dieses und andere Verfahren zum festen und gezielt eingesetzten Bestand an Ausdrucksmitteln der dialektalen Kommunikationssphäre gehören, so ist diese Ansicht durchaus berechtigt. Vor Fremden, offiziellen Persönlichkeiten zu sprechen und eben auch mit Dialektologen und Interviewern umzugehen ist keineswegs eine fremde, unbekante, nicht vertraute Plattform, vielmehr eine Situation, die die interviewte *babuška* durchaus zu nutzen, zu goutieren und zu eigenen Diskurszielen zu verwenden weiß. Auf sehr ausgeprägte Weise begegnet man dieser Einstellung bei Frau Min'kova.

Ihre erinnernde Rückkehr in die Kindheit und das Schicksal des Vaters beginnt zunächst in einer ruhigen, distanzierten Erzählweise. Diese wird in 007 unterbrochen, dieser Ausbruch dauert bis 010, ab 011 sind wir wieder im ruhigen Mitteilungsbereich, signalisiert durch die Partikel *nu*. Es kommt aber regelmäßig zu weiteren Ausbrüchen dieser Art kommt, die jeweils wieder mit einem *nu* oder einem *aga* auf die Normallinie zurückgeführt werden.

Man könnte geneigt sein, dieses Auf und Ab an Lautstärke, Distanziertheit vs. Distanzlosigkeit einem Alternieren von emotionalen Zuständen zuzuschreiben, die mit der Natur der jeweils erinnerten Gegenstände zusammenhängt. Der genauere Blick auf den ersten Textausschnitt zeigt, dass diese Beziehung so nicht stimmt. Die Entkulakisierung und Festnahme des Vaters, die Gründe der Deportation werden noch im Rahmen der Reichweite des neutralen Stils erzählt, was dann folgt und den Umschwung mit sich bringt ist mit einem Verlassen des

eigentlichen Erzählstranges verbunden: der Abschnitt 007 bis 010 ist mit einer scharfen Attacke an die Adresse des Popenstandes verbunden, auffälligerweise des heutigen Popenstandes, was mit der Logik der Erzählung schlecht zu vereinbaren wäre, wenn man nicht die im folgenden darzustellenden Besonderheiten im Aufbau des Diskurses berücksichtigt.

Hier kommt die Rhetorik zu Hilfe, die einen solchen Umschwung für einen ganz bestimmten Zweck empfiehlt: die Aufmerksamkeit soll geschärft werden. Quintilian formuliert das so: Das Publikum erweist sich oft als wenig ansprechbar, ein *taedium* (ein Ekel) gegenüber dem Gesagten macht sich bemerkbar. Das kann am Bagatelldespekt des Gegenstandes liegen, aber auch an der gegenstandsabgewandten seelischen Einstellung des Publikums. Seine Interesselosigkeit kann auf einer Überbeanspruchung, einer Ermüdung beruhen, Blasiertheit und Hochmut können ins Spiel kommen (Quintilian 4,1,48). Der entscheidende Schritt, der bei einer Adaptierung dieses rhetorischen Konzepts an die Realität des dialektalen Erzählens zu tun ist, liegt nicht nur bei der Motivation für den Einsatz von Affekten und Emotionen, sondern im Konzept des Publikums. Frau Min'kova verhält sich in den hier beschriebenen Phasen ihres Diskurses so, als ob nicht die intime, vertrauliche Atmosphäre einer kleinen Dreiergemeinschaft gegeben wäre, sondern als ob sie sich vor einem Publikum, vor einer großen, anonymen Menge von Zuhörern befände. Diesen „öffentlichen Auftritt“ realisiert sie nicht nur mit erhobener, schallender Stimme, sondern auch in ihrer Gestik.

Das Konzept des Forums findet man in der heutigen Soziolinguistik wieder unter dem Begriff der *audience*: Bell (1984) greift das von Giles und Powesland 1975 entworfene Modell der *accommodation* auf, in dem die Anpassung des Sprechers an das sprachliche Verhalten seines Partners abgebildet wird, wobei Konvergenz – zur Überwindung von Distanz – und Divergenz – zur Schaffung und Verstärkung von Distanz – die Grunddimensionen dieses Prozesses darstellen. Das *audience design model* von Bell 1984 erweitert dieses Modell, das zunächst reaktiv an den Merkmalen des Partners orientiert ist, um eine initiative Dimension: Der Sprecher gibt seinem Stil einen deutlich erkennbaren Stilumschwung, nicht weil er in eine andere Textsorte übergeht, sondern weil er dem Partner eine andere Rolle im Diskurs zuweist. Obwohl der Partner, objektiv gesehen, sich und seine Rolle nicht verändert, wird diese Veränderung unter dem Einfluss des veränderten Designs induziert. In unserem Fall ist es nicht nur die Stimmlage, die uns, die Dialektologen, aus einem vertraulichen, intimen Gesprächskontext umfunktioniert, in ein Forum verwandelt (ähnliche Fälle beobachten auch Liebscher, Dailey-O’Cain, 2007).

Dieser Umschwung ist im vorliegenden Beispiel an mehreren Anzeichen erkennbar, die hier genannt seien, soweit sie in das Raster der Deskriptoren fallen

und dadurch recherchierbar gemacht werden. Als erstes fällt ins Auge, dass er leicht erkennbar gemacht ist, sowohl was seinen Anfang, als auch was sein Ende und die Rückkehr zum Ausgangsstil betrifft. Letzterer wird durch den Deskriptor *final* in der Subdomäne *text signals* annotiert, der seinerseits in der Domäne *text* beheimatet ist (ich verweise auf die Schemata im 3a und 3b). Auffällig ist die Markierung des eigentlichen Übergangs, er beginnt in 008 mit 3.5. *non-neutral intonation* im Zitat *с неПОМ дружил*, ganz eindeutig eine explikative Funktion der Verlagerung des Satzakkzents. Was nicht zu dieser Informationsstruktur passt, ist der zweite Teil des Satzes *ему твою мать.*, eine etwas verschluckte Version eines groben Ausdrucks, wie dies sich auch in der Fortsetzung in unverblümter Weise fortsetzt. Dieser Bruch auf verbaler Ebene hat sein Pendant in der thematischen Domäne: Die Ereignisse von damals werden zu Ereignissen von heute, die Logik der Erzählung wird zu einer „Unlogik“ der Agitation: *И их кормить надо!!!* Dieser Angriff wird stimmlich markiert, was einerseits durch 5.2. *short passage*, andererseits durch 5.4. *negative attitude* annotiert wird.

5. Zusammenfassung

Zum Schluss soll der Versuch unternommen werden, hinter der Fülle der hier verwendeten Deskriptoren – die gleichwohl sicherlich viele Wünsche nach weiteren Suchmöglichkeiten offen lässt – Ansätze einer systematischen Ordnung aufzudecken. Dazu kommen wir auf unsere Sicht auf die lautsprachliche Kommunikation zurück, die mit dem Begriff Diskurs verbunden ist. Wir verstehen darunter ein dualistisches Modell der Repräsentation und Analyse lautsprachlicher Kommunikationsprozesse. Einerseits basiert dieses auf den sprachlichen, grammatischen Ebenen und ihren regel-gesteuerten Ableitungsverhältnissen. Andererseits erfasst es diejenigen Parameter der Situation, die den Entscheidungsspielraum der Beteiligten bilden, Gegenstand ihrer kommunikativen Kompetenz sind und im erstgenannten Bereich, also in der sprachlichen Äußerung, einen nachvollziehbaren Niederschlag finden. Der von dieser Aufgabenstellung geleitete Ansatz sucht nach Antwort auf folgende Fragen:

- Welche Gegenstände wählen die Kommunizierenden aus, wie wechseln diese Gegenstände einander ab, bis zu welcher Stufe wird ihre Behandlung vorangetrieben oder gar vermieden, durch Themenwechsel abgeblockt?

- Welche Textmuster kommen zum Einsatz und welcher Kontinuität bzw. welcher Fluktuation unterliegen diese Muster? Wie verhalten sich etwa monologische zu dialogischen Passagen, sind sie überhaupt scharf voneinander zu trennen?

- Wie und mit welcher Zielsetzung treffen die Beteiligten ihre Auswahl im Feld der alternativen sprachlichen Ausdrucksformen, der in der Sprache angelegten Variativität?

- Wie wird die Reichweite einer für die gegebene Kommunikationssituation geltenden Relevanz und Aktualität festgelegt, wie wird etwas aktuell gemacht?

- Wie und mit welchen Zielen machen die Beteiligten Gebrauch von den Merkmalen und Möglichkeiten ihrer Stimme?

Wie die Beteiligten agieren, kann an der konkreten Äußerung abgelesen werden, es geht letzten Endes auf ihr Wissen und die darauf basierende Einvernehmlichkeit zurück, an der auch die Annotierenden Anteil haben. Aus der Sicht des Hörers formulieren dieses Wissen Hobbs et al. (1986, 231) folgendermaßen: *“It is well-known that people understand discourse so well because they know so much. Accordingly, the aim of the TACITUS Project has been to investigate how knowledge is used in the interpretation of discourse. This has involved building a large knowledge base of common sense and domain knowledge (see Hobbs et al. 1986) and developing procedures for using this knowledge for the interpretation of discourse.”* Die Domäne als ein diffuser Bereich von Wissensgegenständen, deren kategoriale Einordnung zu einem gegebenen Zeitpunkt und Forschungsstand noch offen ist, kommt beispielsweise in der Aphasilogie zum Einsatz, vgl. Sappok (1979), neuerdings auch Saygin et al. (2004), die dem Problem nachgehen, wie im Aphasiefall sprachliche und nichtsprachliche Domänen zu trennen sind.

Die Domäne ist in diesem Sinn ein Wissenskonzept, das von seinem Inhalt her definiert ist: Was muss der Hörer eines Textes oder einer Äußerung wissen, um zu einer korrekten oder zumindest annähernd adäquaten Interpretation zu gelangen? Diese Sicht ist offensichtlich einseitig, denn eben so viel muss auch der Sprecher wissen, wenn er interpretierbar bleiben will. Eine konsequent sprecherorientierte Perspektive gegenüber den für die sprachliche Kommunikation erforderlichen Wissensbeständen nimmt Quintilian in seinem berühmten Rhetoriklehrbuch ein. Er nennt sie *„artes orationis“*. Unschwer lässt sich feststellen, dass die oben formulierten Grundfragen des diskursiven Modells auf die fünf *artes* zurückgehen. Quintilian selber argumentiert in seiner Einleitung, dass es genau diese fünf *artes* sind, und auf seine Autorität, freilich in veränderter Terminologie, gehen die fünf in unserer Systematik zugrunde gelegten Domänen zurück:

- *inventio*: die Gegenstände (Themen) müssen gefunden werden;

- *dispositio*: für die Behandlung der Themen muss ein adäquates Textmuster gefunden werden, wenn nötig eine aus verschiedenen Mustern zusammengesetzte Textstruktur;

- *elocutio*: es müssen adäquate sprachliche Mittel gewählt werden, wofür Entscheidungsmöglichkeiten, welche die Sprache bietet, z. B. Varianten und andere alternative Ausdrucksmöglichkeiten, offen stehen;

- *memoria*: Es muss eine Plattform geschaffen werden, die den Kommunikationsprozess, das schon Gesagte und das noch zu Sagen- de, zu überblicken gestattet, und diese Plattform muss beide Parteien berücksichtigen. Gedächtnis bedeutet bei Quintilian keineswegs nur die Rückwendung an Vergangenes und dessen Re-Aktualisierung, sondern vor allem die Bereitstellung von nützlichen Dingen, sowohl Fakten als auch Formulierungen, für den richtigen Moment des wirksamen Auftritts.

- *pronuntiatio*: „... es kommt ja nicht so sehr darauf an, wie gut das ist, was wir selbst in unserem Inneren verfasst haben, als darauf, wie es vorgetragen wird: denn es wird ein jeder so, wie er sie hört, von der Rede gepackt“ (a.a.O., II, 609).

Das Wesen der so konzipierten Wissensdomänen ist durch ihren jeweiligen Inhalt geprägt. Die diesbezüglichen Annotationen bestehen aus einer Menge von Zuordnungen von Äußerungsteilen zu den dieser Domäne gehörigen Merkmalen. Zu diesem Wissensbestand muss es im konkreten Einzelfall nicht gehören, dass das Merkmal passgenau im entsprechenden Äußerungsteil lokalisierbar ist. Das tritt besonders deutlich bei Merkmalen wie „fremder Akzent“, „Märchenerzählstil“ oder „Nachrichtensprecher aus den 50er Jahren“, die freilich in unserer Systematik nicht auftauchen, die aber jeder kennt, ohne dass er sie, selbst wenn er sich anstrengt, mit einer ganz bestimmten Stelle im Äußerungsprozess verknüpfen kann.

Die Äußerungsteile sind die von uns ausgewählten und auf Anfrage angebotenen „Zitate“. Die Merkmale, mit denen diese Anfrage in eine bestimmte Richtung gelenkt wird, sind unsere Deskriptoren. Die Größenordnung der Zitate wird von uns großzügig bemessen, da ein größtmöglicher Nutzen von einer parallelen Annotation auf mehreren Domänen erwartet wird; es sei noch einmal verwiesen auf das Beispiel von der Turmbesteigung (3), wo stimmliche und intonatorische Mittel in ihrer Kombination dazu beigetragen haben, die Spezifik einer *plot*-Bildung aufzudecken. Ebenso kann eine Besonderheit der Lexik (wie in (4) der groben Lexik) zu einer Charakteristik des Gesamtdiskurses beitragen, selbst wenn eine Annotation aus der sprachlichen Domäne nur auf ein einzelnes Wort bezogen und nur an diesem festgemacht werden könnte.

Auf dieser Grundlage wird deutlich, dass die Struktur der Domänen eine grundsätzlich andere ist als die der sprachlichen Ebenen, wo ein Merkmal notwendi-

gerweise durch einen regel-geleiteten Ableitungsprozess zu Merkmalen auf allen anderen Ebenen in Beziehung steht. Ebenso klar ist, dass die Grundeinheit der Annotation, das Zitat, ihrem Wesen nach keine Konstituente im grammatisch-kategorialen Sinn darstellen kann. Es müsste sonst so sein, dass die Zuweisung des Deskriptors *reported speech* an einen Abschnitt der Äußerung den Schluss zuließe, dass die Abschnitte rechts und links davon nicht zu dieser Kategorie gehören. Eine Domäne betrifft einen Äußerungsabschnitt, in dem das in ihr enthaltene Wissen beobachtbare Spuren hinterlassen hat. Sie bildet so für die Beteiligten, den Sprecher wie den Hörer, eine Plattform für den Einsatz diskursiven Wissens.

Zu diesem Einsatz ist auch der Nutzer der Datenbank eingeladen. Diese Anlage der Datenbank unterscheidet sich grundlegend von der des Russischen Nationalkorpus (ruscorpora.ru/corpora-usage), in dem es heißt: *Следует иметь в виду, что тексты, помещаемые в сайт, не предназначены ни для чтения, ни для копирования: они могут использоваться в режиме поиска как источники примеров (цитат), иллюстрирующих то или иное языковое явление.* Wir laden im Gegensatz dazu ein zum Hören und zum Kopieren und zum Einsatz der eigenen diskursiven Kompetenz, die freilich von der der Annotierenden weit entfernt sein mag. Der Nutzer wird so, genauso wie der aufzeichnende Dialektologe, ein fester notwendiger Bestandteil des Diskurses, der vor einem *observer's paradox* nicht zurückschrecken muss. Der Dialektologe stört nicht, wie Labov (1970, 32), befürchtet, als außenstehender Beobachter die Art und Weise des Informanten zu sprechen, er nimmt mit seiner eigenen individuellen Art zu sprechen an der Kommunikation teil und macht diesen seinen Anteil am Diskurs systematisch beobachtbar.

Literatur

- Bell, A. 1984. Language style as audience design. *Language and Society* 13, 145-204.
- Giles, H., Powesland, P.F. 1975. *Speech Style and Social Evaluation*. London: Academic Press.
- Grigor'ev, A.D. 2003 (1939). *Archangel'skie byliny i istoričeskie pesni, t. 2*. 2003: Troja Trojanova.
- Hobbs, J.R., Croft, W., Davies, T., Edwards, D., Laws, E. 1986. *Commonsense Metaphysics and Lexical Semantics. Proceedings 2th Annual Meeting of the Association for Computational Linguistics*. New York, 231-240.
- Kačinskaja, I.B. 2009. Korpus dialektnych tekstov v Nacional'nom korpuse russkogo jazyka: sostojanie i perspektivy. In: *Leksičeskij atlas russkich narodnych govorov (Materialy i issledovanija)*. Sankt-Peterburg: Nauka, 57-68.

- Kasatkin, L.L. (ed.) 2009. *Russkaja derevnja v rasskazach žitelej*. Moskva: Ast Press.
- Konturnye karty po geografii Rossii. 8-9 klassy*. Moskva: Federal'naja služba geodezii i kartografii Rossii, 2000.
- Krause, M., Ljublinskaja, V., Sappok, Ch., Evdokimov, A., Kopylova, A., Moškina, E., Podrušnjak, V. 2003. Mentale Dialektkarten und Dialektimages in Russland: Metasprachliches Wissen und Bewertung von Dialekten. *Zeitschrift für Slavistik* 48. 188-211.
- Krause, M., Sappok, Ch., Yokoyama, O. 2003. Accentual prominence in a Russian dialect text: An experimental study. *Russian Linguistics*, 1-35.
- Krause, M. 2006. Erinnerndes Erzählen – erzählendes Erinnern: Dialogizität und Perspektivierung in autobiographischen Erzählungen. In: Berger, T., Raecke, J., Reuther, T. (eds.) *Slavistische Linguistik 2004/2005*, München: Sagner, 249-272.
- Labov, W. 1966. The linguistic variable as a structural unit. *Washington Linguistics Review* 3, 4-22.
- Labov, W. 1970. The study of language in its social context. *Studium Generale* 23, 30-87.
- Liebscher, G., Dailey-O'Cain, J. 2007. Identity and positioning in interactive knowledge displays. In: Auer, P. (ed.) *Style and Social Identities. Alternative Approaches to Linguistic Heterogeneity*. Berlin-New York: Mouton-de Gruyter, 247-278.
- Lüthi, M. 1997. *Das europäische Volksmärchen. Form und Wesen*. Tübingen: Franke.
- Nikitina, S.E. 1998. Stereotypy jako bariery kulturowe. In: *Język a kultura, t. 12. Stereotypy jako przedmiot lingwistyki. Teoria, metodologia, analizy empiryczne*. Wrocław.
- Odé, C. 2008. Transcription of Russian Intonation, TORI, an Interactive Research Tool and Learning Module on the Internet. In: *Dutch Contributions to the Fourteenth Congress of Slavists*, Amsterdam-New York: Rodopi, 431-449.
- Platon, o. J., *Sämtliche Werke*, zweiter Band, Berlin: Lambert Schneider.
- Post, M. 2005. *The Northern Russian pragmatic particle dak in the dialect of Varzuga (Kola Peninsula). An information structuring device in informal spontaneous speech*. Doctoral dissertation, University of Tromsø.
- Quintilian, M.F., 1975. *Ausbildung des Redners. Institutiones oratoriae libri XII*, Helmut Rahn (ed.), I-II, Darmstadt.
- Sappok, Ch. 2001: Russkie dialekty i kritičeskoe izdanie zvukovyh zapisej. In: Bondarko, L. V. (ed.), *100 let eksperimental'noj fonetiki v Rossii. Materialy meždunarodnoj konferencii*, Sankt-Peterburg, 149-151.
- Sappok, Ch. 2006. Eine Datenbank fürs Ohr. *RUBIN. Wissenschaftsmagazin der Ruhr Universität Bochum*, 16. Jahrgang 2, 13-20.
- Sappok, Ch., 1979. Denken und Sprechen im neurolinguistischen Modell. In: Simon, G., Straßner, E. (eds.) *Sprechen – Denken – Praxis*. Weinheim und Basel: Beltz, 59-85.
- Saygin, A.P., Dronkers, N.F., Wilson, St., Bates, E., 2004. Action comprehension in aphasia: Linguistic and non-linguistic deficits and their lesion correlates. *University of California Postscripts*, Paper 185.

- Sičinava, D. V. 2005. *Nacional'nyj korpus russkogo jazyka: očerk predystorii*, <http://ruscorpora.ru/corpora-about.html> (1.2.2008).
- Spiekermann, H., 2006. Standardsprache als regionale Varietät – Regionale Standardvarietäten. *OBST* 71, 81-99.
- Yokoyama, O.T. 2001. Neutral and Non-neutral Intonation in Russian: A Re-interpretation of the IK-System. *Die Welt der Slaven* XLVI, 1-26.
- Zaliznjak, A.A. 1985. *Ot praslavjanskoj akcentuacii k russkoj*. Moskva: Nauka.